

matisch eine Einstellungsänderung verbunden. Durch die Auswahl von Themen – bzw. die Nichtauswahl anderer Themen – ergibt sich aber bei den Rezipienten eine spezifische Problemwahrnehmungsstruktur, die letztlich auch einstellungsrelevant sein kann. «Massenmedien», so Brettschneider, «können also, indem sie beeinflussen, worüber wir nachdenken, zumindest in bestimmten Situationen auch beeinflussen, was wir denken.»¹⁷

Das Verhältnis zwischen Medien und Politik oder generell zwischen der Gesellschaft und den Medien kann auch aus der Perspektive analysiert werden, welche Wirkung die Medieninhalte im Publikum entfalten und auf welche Weise. Da in Demokratien Entscheidungen begründungspflichtig und zustimmungsabhängig sind, ist die politische Kommunikation eine entscheidende Variable. Die Politikvermittlung hat eine besondere Bedeutung, verstärkt noch in Demokratien mit direktdemokratischen Volksrechten. Massenmedien spielen dabei – in Ergänzung zu selbstinszenierter Werbung der politischen Akteure und der interpersonalen Kommunikation – eine Schlüsselrolle.¹⁸ In den Anfängen der kommunikationswissenschaftlichen Analyse der Wirkung der Massenmedien wurde ihnen eine starke und direkt wirksame Bedeutung in der Politikvermittlung beigemessen.¹⁹ Studien der Columbia-Schule in den 40er und 50er Jahren zeigten jedoch, dass dieses Modell zu simpel ist. Im neu formulierten Zwei-Stufen-Theorem (Two-Step-Flow-Hypothese) wurde den Massenmedien nur noch ein minimaler direkter Effekt zuerkannt. Gemäss diesem neuen Modell gehen die Botschaften der Massenmedien zunächst an «Meinungsführer», die als sogenannte «gate keeper» die Botschaften der Massenmedien aufgreifen, weiterverarbeiten, in der Kleingruppe weitergeben oder fallen lassen können. Die interpersonale Kommunikation übersteigt in diesem Modell die Bedeutung der direkten Kommunikation der Massenmedien. Doch auch dieses Modell hält der Komplexität der Kommunikationsprozesse in der Realität nicht stand. Schmitt-Beck hat die wesentlichen Einwände gegen diese Two-Step-Flow-Hypothese zusammengetragen: Die wesentlichen Kritikpunkte sind die folgenden: Die empirischen Beobachtungen sichern die Hypothese nicht ab; die interpersonale Kommunikation beschränkt sich

¹⁷ Brettschneider 1994, S. 226.

¹⁸ Vgl. Meyer u.a. 2000.

¹⁹ Vgl. Schmitt-Beck 1994, S. 161 ff.